

Niedersächsisches
Kultusministerium

Rahmenrichtlinien für die Orientierungsstufe

Werte und Normen

Z-V NI
W-6(2001)

 Niedersachsen

Georg-Eckert-Institut BS78



1 133 651 X

Niedersächsisches
Kultusministerium

Rahmenrichtlinien für die Orientierungsstufe

Werte und Normen

Schroedel

An der Überarbeitung der Rahmenrichtlinien für den Unterricht im Fach Werte und Normen an der Orientierungsstufe haben folgende Kommissionsmitglieder mitgewirkt:

Prof. Dr. Dr. Peter Antes, Hannover

Renate Fricke-Finkelnburg, Stadthagen

Manfred Lewandowsky, Bramsche

Peter Reichl, Osnabrück

Ulrich Schade, Braunschweig

Redaktion: Dieter Seefeldt (Niedersächsisches Kultusministerium)

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium im September 2001

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

2012/1359



CHLORFREI

Gedruckt auf Papier,
das nicht mit Chlor
gebleicht wurde.
Bei der Produktion
entstehen keine
chlorkohlenwasserstoff-
haltigen Abwässer.

ISBN 3-507-00165-9

© 2001 Schroedel Verlag GmbH, Hannover

Z-V NI

W-6(2001)

Inhalt	Seite
1 Rahmenbedingungen für den Unterricht im Fach Werte und Normen	
1.1 Gesetzliche Grundlage	4
1.2 Weltanschauliche Neutralität und Wertbindung an das Grundgesetz	4
1.3 Bezugswissenschaften	6
1.4 Zur Situation der Schülerinnen und Schüler	7
2 Konzeption des Unterrichts im Fach Werte und Normen	
2.1 Aufgaben und Ziele des Unterrichts	10
2.2 Leitprobleme	11
2.3 Didaktische Grundsätze	16
3 Methodenlernen	18
4 Themenbereiche	
4.1 Zur Struktur der Themenbereiche	21
4.2 Übersicht der Themenbereiche	22
5 Organisation des Unterrichts	
5.1 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien	23
5.2 Offener Unterricht	23
5.3 Fachübergreifende Unterrichtsvorhaben	23
5.4 Aufgaben der Fachkonferenz	24
6 Lernkontrollen und Leistungsbewertung	25
7 Tableaus der Themenbereiche	27

1 Rahmenbedingungen für den Unterricht im Fach Werte und Normen¹⁾

1.1 Gesetzliche Grundlage

In dem nach § 128 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) vorgesehenen Unterricht im Fach Werte und Normen „sind religionskundliche Kenntnisse, das Verständnis für die in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen und der Zugang zu philosophischen, weltanschaulichen und religiösen Fragen zu vermitteln.“

Dieser gesetzliche Auftrag steht in engem Zusammenhang mit § 2 NSchG. Hiernach soll die Schule „im Anschluss an die vorschulische Erziehung die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des Christentums, des europäischen Humanismus und der Ideen der liberalen, demokratischen und sozialen Freiheitsbewegungen weiterentwickeln. Erziehung und Unterricht müssen dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und der Niedersächsischen Verfassung entsprechen; die Schule hat die Wertvorstellungen zu vermitteln, die diesen Verfassungen zu Grunde liegen.“

Nach § 128 Abs. 1 NSchG ist zur Teilnahme an dem Unterricht Werte und Normen verpflichtet, wer nicht am Religionsunterricht teilnimmt. Dies gilt allerdings nicht für diejenigen, für die Religionsunterricht ihrer eigenen Religionsgemeinschaft nicht eingerichtet ist. Demnach ist der Unterricht Werte und Normen von den Schülerinnen und Schülern zu besuchen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören oder sich vom (von der Schule eingerichteten) Religionsunterricht abgemeldet haben.²⁾

1.2 Weltanschauliche Neutralität und Wertbindung an das Grundgesetz

Im Gegensatz zum Religionsunterricht trägt der Staat die alleinige Verantwortung für den Unterricht im Fach Werte und Normen. Um der Wahrung der Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses willen (Art. 4 Abs. 1 GG) verlangt er deshalb die weltanschauliche und religiöse Neutralität des Unterrichts im Fach Werte und Normen. Der gesetzliche Auftrag weist diesem Fach zwar ähnliche Fragestellungen, Probleme und Sachverhalte zu, wie sie auch im Fach Religion behandelt werden, aber die Behandlung ist ausdrücklich nicht an die Grundsätze einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft gebunden. Dem Fach Werte und Normen fehlt das weltanschauliche Bekenntnis. Es kann im Unterschied zum Religionsunterricht keine verbindlichen Antworten auf der Grundlage weltanschaulicher und religiöser Prämissen geben.

1) Die Ausführungen zu den Rahmenbedingungen des Unterrichts im Fach Werte und Normen und zur didaktischen Konzeption des Unterrichts in dem Fach beziehen sich auf die Schuljahrgänge 5-10. Die nach Doppeljahrgängen gegliederten Themenbereiche enthalten die altersgemäße Differenzierung des Anspruchsniveaus.

2) Vgl. „Organisatorische Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ (Erl. d. MK v. 13.01.1998, SVBl. S. 37).

Die Bindung der Schule an Grundgesetz, Niedersächsische Verfassung und Schulgesetz verpflichtet auch den Unterricht im Fach Werte und Normen, wesentliche Wertvorstellungen, Normen und ethische Grundsätze zu vermitteln, wie die Grund- und Menschenrechte, die Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaates, die Verpflichtung zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Bei den Schülerinnen und Schülern ist ein Ethos zu fördern, das diesen Prinzipien entspricht. Das Fach Werte und Normen kommt dieser Wertbindung nach, indem es, ohne auf eine bestimmte weltanschauliche und religiöse Position zurückzugreifen, die genannten Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze als konsensfähige Bedingungen von Pluralität und Freiheit darstellt.

Das Fach Werte und Normen öffnet den Blick für unterschiedliche Begründungen der genannten Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze, ohne eine bestimmte Begründung zu favorisieren. Es reagiert damit in besonderer Weise auf die die moderne pluralistische Gesellschaft kennzeichnende Vielfalt der Lebensstile sowie der weltanschaulichen und religiösen Orientierungen. Letzteres zeigt sich in der Konkurrenz verschiedener Wahrheitsansprüche.

Diese Situation hat das Fach Werte und Normen zu berücksichtigen. Einerseits ist somit plurale, Absolutheitsansprüche ausschließende Offenheit ein Grundprinzip des Faches, andererseits ist damit keine Beliebigkeit gegeben. Denn bei prinzipieller Offenheit der Fragen finden die Antworten ihre Grenze im Minimalkonsens über die Würde des Menschen und die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, der zugleich den normativen Bezugspunkt des Grundgesetzes bildet.

Hiernach kommt dem Menschen erstens ein unverfügbarer, nicht im Namen anderer Prinzipien zu relativierender Eigenwert zu. Der Mensch hat zweitens das Recht zur freien, eigenverantwortlichen Entfaltung seiner Persönlichkeit und ist drittens in möglichst weitem Umfang verantwortlich an der Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens zu beteiligen, weil nur so gewährleistet ist, dass er weder zum bloßen Objekt der Absichten und Handlungen anderer wird, noch andere einfach zum Objekt seiner Wünsche macht.

Das dem Grundgesetz zu grunde liegende Menschenverständnis sieht den Menschen nicht als isoliertes souveränes Individuum. Er unterliegt einer Gemeinschaftsbezogenheit und Gemeinschaftsgebundenheit. Das hat zur Folge, dass er sich diejenigen Schranken seiner Handlungsfreiheit gefallen lassen muss, die das soziale Zusammenleben und das Gemeinwohl erfordern, vorausgesetzt, dass dabei die Eigenständigkeit der Person gewahrt bleibt. Darüber hinaus bedeutet der Anspruch des Einzelnen auf Schutz seiner Würde durch den Staat, dass ihn Pflichten gegenüber der staatlichen Gemeinschaft treffen, da anderenfalls der Schutzanspruch nicht realisierbar wäre.

1.3 Bezugswissenschaften

Das Fach bezieht sich auf Problemstellungen der Religionswissenschaft, der Philosophie und geeigneter Gesellschaftswissenschaften. Diese bilden zugleich die Bezugswissenschaften des Faches Werte und Normen. Dem gesetzlichen Auftrag lässt sich entnehmen, dass das Fach drei Bereiche umfasst, wobei für besondere Fragestellungen auch andere Einzelwissenschaften, z.B. die Rechtswissenschaft und die Naturwissenschaften, zu berücksichtigen sind.

Religiös-weltanschaulicher Bereich

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll religionskundliche Kenntnisse und den Zugang zu weltanschaulichen und religiösen Fragen vermitteln.

Die Schülerinnen und Schüler sind deshalb mit Weltanschauungen und Religionen und deren Wirkungsgeschichte in Vergangenheit und Gegenwart bekannt zu machen. Sie sollen Kenntnisse über Weltanschauungen und Religionen erwerben, die das Leben von Völkern und einzelnen Menschen beeinflussen, und dabei weltanschauliche und religiöse Orientierungsmöglichkeiten kennen und unterscheiden lernen. Der kulturelle Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler und weltanschauliche sowie auch religiöse Daseinsentwürfe sind in den Unterricht einzubeziehen. Christlich-abendländischen Traditionen kommt dabei besondere Bedeutung zu, weil sie seit Jahrhunderten die Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze der hier lebenden Menschen geprägt haben und noch immer vorrangig prägen.

Diese Aufgaben verlangen den Rückgriff auf Begriffe und Forschungsergebnisse der Religionswissenschaft und der Theologie.

Philosophischer Bereich

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll den Zugang zu philosophischen und weltanschaulichen Fragen vermitteln und Verständnis für die in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen wecken. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen unter besonderer Berücksichtigung philosophischer Aspekte auseinander. Dies erfordert zum einen den Rückgriff auf Überlegungen der praktischen Philosophie, vor allem der Ethik, der Sozial- und Rechtsphilosophie. Zum anderen ist die Erörterung ausgewählter Probleme aus der Erkenntnistheorie, der Anthropologie, der Metaphysik und der Geschichtsphilosophie notwendig, da diese Bereiche in einem besonders engen Kontext mit der praktischen Philosophie stehen.

Erkenntnisse der Naturwissenschaften sind bei der Erörterung bestimmter ethischer Fragen einzubeziehen.

Gesellschaftswissenschaftlicher Bereich

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll zum Verständnis der in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen beitragen. Dies verlangt neben der philosophischen Reflexion auch empirische und historische Betrachtungen. So hat der Unterricht die Lernenden mit dem Bestand der ein demokratisches Gemeinwesen tragenden Grundwerte bekannt zu machen, gesellschaftlich anerkannte moralische und rechtliche Normen aufzuzeigen und Aspekte des Werte- und Normenwandels zu untersuchen. Die Fragestellungen und Ergebnisse geeigneter Sozialwissenschaften, wie Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie, sind hierfür hilfreich.

1.4 Zur Situation der Schülerinnen und Schüler

Die Rahmenbedingungen für Schule und Unterricht haben sich vor allem im letzten Jahrzehnt durch die sich verändernden Lebensbedingungen vielfältig und tief greifend gewandelt:

einerseits durch Prozesse innergesellschaftlichen Wandels wie fortschreitende Modernisierung, beschleunigter ökonomischer Strukturwandel, neue Produktionsformen auch aufgrund der permanenten Weiterentwicklung der Mikroelektronik und nicht zuletzt durch die Allgegenwart elektronischer Medien; andererseits aufgrund von Verschiebungen in der globalen politischen Gesamtsituation, wie sie in der Aufhebung des Ost-West-Gegensatzes in seiner alten Form und der Vereinigung Deutschlands deutlich werden sowie die krisenhaften Entwicklungen und gewaltsam ausgetragenen Konflikten in vielen Teilen der Welt bei wachsenden gegenseitigen internationalen Abhängigkeiten.

Die Veränderung der Familienstrukturen und der familialen Sozialisationsbedingungen stellen die Schule vor neue Aufgaben.

Der Anstieg der Zahl von Haushalten mit zwei berufstätigen Elternteilen oder Alleinerziehenden ist dabei Ausdruck zunehmender Individualisierungs- bzw. Vereinzelungsprozesse in der Gesellschaft, die nicht selten dazu führen, dass Kinder mit geringerer Zuwendung aufwachsen. Zunehmend mehr Kinder erfahren wesentliche Prägungen heute nicht mehr so sehr im eigenen sozialen Feld, der Familie, sondern in einer eher pluralistischen Sozialisation (Kindergarten, Spielgruppe, Schule, Peergroup usw.).

Durchorganisierte Lebens- und Wohnverhältnisse fördern einerseits Inaktivität und Abhängigkeit und erfordern Hilfestellung durch Erwachsene auch bei einfachen Vorgängen. Andererseits bieten sie nur eingeschränkt Möglichkeiten für das Selbstwertgefühl der Kinder stärkende Leistungs- und Verantwortungserfahrungen. Zudem fehlt es Kindern häufig an argumentativem Widerstand von Erwachsenen, der für das Erkennen und Akzeptieren von Grenzen wichtige Voraussetzung ist. Zunehmend werden der Schule Erziehungsleistungen auch in solchen Bereichen abverlangt, für die früher die Familie bestimmende Sozialisationsinstanz war.

Der Konflikt zwischen dem Anspruch auf Übernahme von Erwachsenenrollen und der gleichzeitigen Abwehr von Ansprüchen der Erwachsenen führt dabei häufig zum Rückzug auf das eigene Ich und ein spürbares Desinteresse an Fremderfahrung.

Dominiert wird der Erfahrungshintergrund von Kindern durch das Aufwachsen in einer durch technische Medien bestimmten Welt; Wahrnehmungsmuster und Erfahrungsweisen sind vorrangig medial geprägt; Wirklichkeit wird oftmals nur vermittelt wahrgenommen.

Kinder werden heute konfrontiert mit einem umfangreichen und für sie unüberschaubaren Angebot an Konsumgütern und Freizeitmöglichkeiten. Sie nehmen aktiv teil am Wirtschaftsprozess und sind als Zielgruppe ökonomischer Interessen bevorzugte Ansprechpartner wegen der oft beträchtlichen finanziellen Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen und über die sie bereits frühzeitig selbstständig entscheiden. Die Erwartung schneller und unmittelbarer Erfüllung und Befriedigung von Wünschen ist Folge dieser Situation.

Schließlich bestimmen zusätzliche soziale und psychische Belastungen das Leben insbesondere der Schülerinnen und Schüler, die aus anderen Kulturkreisen kommen. Dies macht eine erhöhte Sensibilität der Lehrkräfte erforderlich.

Insgesamt bedingen Vielfalt und Wandel der Lebenswelten und -situationen zunehmende Orientierungsunsicherheiten und Rollenprobleme.

Kinder verfügen über eine Vielzahl neuer Kompetenzen, insbesondere über Fähigkeiten im Umgang mit hoch entwickelten technischen Geräten und ein gewachsenes Technikverständnis. Gleichzeitig besitzen Kinder früher ein erweitertes Verhaltensrepertoire und umfangreichere Ausdrucksmöglichkeiten, die sich insbesondere in größerer Emotionalität und in einem differenzierten, offeneren Umgang mit Erwachsenen äußern.

Parallel lassen sich dazu eine geringere Ausdauer, Konzentrationsprobleme sowie wachsende Schwierigkeiten feststellen, Wirklichkeit und ihre medialen Abbilder zu unterscheiden.

Diese Veränderungen muss der Unterricht berücksichtigen. Dazu gehört neben der Vermittlung von Grundbildung auch die Bildung der Gesamtpersönlichkeit, d.h. Schule muss Möglichkeiten zur charakterlichen Bildung bieten, Emotionalität, Eigenständigkeit und Kreativität fördern und größere Selbstständigkeit erlauben sowie ausdauerndes und konzentriertes Arbeiten in größeren Zusammenhängen ermöglichen und verlangen.

Schule ist ein Übungs-, Erprobungs- und Erfahrungsraum für Formen und Möglichkeiten individueller Lebensgestaltung und zugleich sozial verantwortlichen Handelns bzw. humanen Umgangs miteinander. Daher muss sie auch die Chancen bereitstellen zur Aus-

bildung persönlicher und sozialer Orientierung, Erweiterung der bisherigen Erfahrungsspielräume und Erkundung von Grenzen, um damit Identitätsbildung zu unterstützen.

Die Auswahl von Inhalten und Unterrichtsverfahren, insbesondere zusätzliche Lernangebote, differenzierte Aufgabenstellungen usw. fördern den Prozess der Selbstfindung und Orientierung und ermöglichen Schülerinnen und Schülern, eine Verbindung zwischen eigener, bisheriger Lebenswelt und den Anforderungen, sich in einer zunehmend komplexer werdenden, größeren Welt zurechtzufinden und sich zu behaupten, sie in ihren vielfältigen Verknüpfungen und Vernetzungen wahrzunehmen und sie aktiv mitzugestalten.

Dem Unterricht im Fach Werte und Normen in der Orientierungsstufe kommen damit neue Aufgaben zu: im Sinne eines erweiterten Angebotes von kritischer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Trends, von Primärerfahrungen in Form personaler Begegnungen und sozialer Kontakte, die das unterrichtliche Geschehen neben der Vermittlung von Grundbildung auch als Lebenshilfe verstehen lassen.

2 Konzeption des Unterrichts im Fach Werte und Normen

2.1 Aufgaben und Ziele des Unterrichts

Der Unterricht im Fach Werte und Normen hat die Aufgabe, die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Die Lernenden sollen ein möglichst autonomes, sich selbst behandelndes und stabiles Ich als Voraussetzung für eine spätere individuelle, im gesellschaftlichen Kontext selbstbestimmte Lebensgestaltung entwickeln. Hierzu gehören die Befähigung zur ethischen Urteilsbildung und auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Die Ziele des Unterrichts beziehen sich auf Kenntnisse und Verhaltensweisen, die den Aufgaben entsprechen und die Normativität und den Wertbezug menschlichen Handelns betreffen.

Ethische Urteilsfähigkeit

Es ist Aufgabe des Unterrichts im Fach Werte und Normen, die Schülerinnen und Schüler für die moralischen und sittlichen Dimensionen menschlichen Handelns zu sensibilisieren sowie Unterscheidungs- und Kritikfähigkeit in der Auseinandersetzung mit Handlungs- und Wertfragen im privaten und öffentlichen Leben zu entwickeln. Die Befähigung zur ethischen Urteilsbildung spielt hierbei eine entscheidende Rolle.

Ethische Urteilsbildung ist ein komplexer Prozess. Ethisches Urteilen thematisiert Lebenssituationen, in denen eine Entscheidung ansteht. Es schließt die Berücksichtigung fundamentaler Lebensbedingungen und elementarer Lebensbedürfnisse ein und bedenkt die Folgen gewählter Handlungsweisen. Ethisches Urteilen reflektiert das eigene Wollen und die eigenen Wertvorstellungen und setzt sie in Beziehung zu den Absichten und Auffassungen anderer. Es setzt sich auseinander mit eigenen und fremden religiösen und kulturellen Traditionen. Schließlich richtet es das Urteilen und Handeln an den Wertvorstellungen und ethischen Grundsätzen eines menschenwürdigen Lebens aus und bindet damit das Streben nach persönlichem Wohlergehen an das Wohlergehen aller.

Verantwortungsbereitschaft

Verantwortungsbewusstsein wird gefördert durch die Reflexion eigener und fremder Lebensvorstellungen sowie durch die Auseinandersetzung mit religiös und weltanschaulich begründeten Sinnentwürfen. Verantwortungsbewusstsein wird geweckt durch Nachdenken und Sprechen über den in Moral und Sitte, Werten und Normen enthaltenen sozialen Sinn und die darin ausgesprochene Aufforderung zum entsprechenden Handeln. Verantwortungsbewusstsein in diesem Sinne stärkt bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft, für sich selbst, für andere, für die Gesellschaft und für die Natur Verantwortung zu übernehmen.

Ziele

Der Unterricht im Fach Werte und Normen strebt die folgenden Ziele an:

- Fähigkeit, ethische und moralische Urteile zu bilden
- Bereitschaft, Verantwortung für sich, andere, die Gesellschaft und die Natur zu übernehmen
- Bereitschaft und Fähigkeit, gesellschaftliche Herausforderungen unter den Gesichtspunkten des guten und gerechten Lebens, von Freiheit und Verantwortung, Pluralität und Menschenwürde zu interpretieren und zu bewerten
- Einsicht in tragende Wertvorstellungen und Normen einer menschenwürdigen Gesellschaft sowie in die ihr entsprechenden ethischen Grundsätze und religiösen Vorstellungen
- Kenntnisse über elementare Lebensbedingungen des Menschen und soziale Handlungsregeln
- Kenntnisse von Lehren, Glaubenssätzen und Überzeugungen anderer Religionen, Traditionen und Kulturen

2.2 Leitprobleme

Die Leitprobleme greifen zum einen Fragen auf, welche die Menschen als Einzelne in ihrer Lebensführung berühren; zum anderen thematisieren sie Herausforderungen, welche die Angehörigen einer Gesellschaft oder die Menschheit im Ganzen betreffen. Auf die individuellen, die gesellschaftlichen und die weltweiten Herausforderungen gibt es keine fertigen Antworten, obwohl sich philosophische Konzeptionen, Religionen und Weltanschauungen darum bemühen. Der Unterricht im Fach Werte und Normen leistet einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den folgenden individuell-existenziellen und gesellschaftlich-globalen Leitproblemen:

Leitprobleme individuell-existenzieller Art

- Identitätsfindung und Sinnsuche
- Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
- Zurechtfinden in der Wirklichkeit
- Bewältigung von Grenzsituationen

Leitprobleme gesellschaftlich-globaler Art

- Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Friedensstiftung und Friedenserhaltung
- Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
- Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels
- Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen
- Legitimation politischer Herrschaft

Identitätsfindung und Sinnsuche

Das Bemühen des Einzelnen, in seiner Identität ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln und sich als unverwechselbare Gestalt wahrzunehmen und zu akzeptieren, ist ein schwieriger Prozess. Dazu gehört auch die Anstrengung, ein zu weites Auseinanderklaffen von subjektiver Selbsteinschätzung und der Beurteilung der eigenen Person durch andere zu mindern.

Die Suche nach einem möglichen Sinn des Lebens wird erschwert durch die Vielzahl einander teilweise widersprechender Angebote. Andererseits eröffnet gerade diese Pluralität dem Einzelnen die Möglichkeit einer individuellen Orientierung.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll den Schülerinnen und Schülern helfen, sich über ihre eigene Herkunft, ihre augenblickliche Situation und ihre Zukunft klar zu werden. Er informiert über die verschiedenen Sinnangebote und setzt sie in Beziehung zur Menschenwürde.

Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Der Mensch sieht sich immer schon in einen kulturellen Horizont hineingestellt, der seine Deutung der Welt und seine Interpretation der Lebenszusammenhänge maßgeblich bestimmt. Weltdeutungen stellen ein Grundphänomen menschlicher Erkenntnisbemühung und Daseinsbewältigung dar. Ihre Verschiedenheit geht zurück auf das jeweils eingebrachte religiöse, philosophische oder wissenschaftliche Verständnis.

Die religiöse Weltansicht befasst sich mit den Grundfragen des Menschen, besonders mit der Frage nach der Deutung der Welt, der Frage nach der Wahrheit und dem Sinn des Ganzen, dem Erfassen einer transzendenten Wirklichkeit, dem Verhalten zu dem Unverfügbaren und davon ausgehenden Geboten für die persönliche Lebensführung. Sie bedient sich dabei auch einer narrativen und metaphorischen Sprache und einer Antwort in Bildern und symbolhaften Erzählungen.

Von der Philosophie gehen verschiedene Antworten auf die Frage nach der Deutung der Welt aus. Der Intention nach ist Philosophie das zu den letzten Gründen vordringende Wissen der menschlichen Vernunft um die Gesamtwirklichkeit. Die verschiedenen philosophischen Positionen unterscheiden sich aber in der Einschätzung der Vernunft, der letzten Gründe und des Wirklichkeitsbegriffes. Die Philosophie bedient sich einer diskursiven Sprache, der es um die Explikation von Begriffen geht.

Die modernen Wissenschaften, vor allem die Naturwissenschaften, fragen theoretisch und empirisch nach Funktionszusammenhängen der Welt. Sie deuten mit Hilfe von Modellvorstellungen und versuchen, Weltzusammenhänge zu erklären. Die Wissenschaften bemühen sich um exakte, verifikationsfähige Aussagen.

Im europäischen Kulturkreis ist es seit der Aufklärung jedem Menschen grundsätzlich freigestellt, welche Weltdeutung er für sich als verbindlich ansieht. So treffen in der offenen Gesellschaft der Gegenwart Menschen mit unterschiedlichen weltanschaulichen Standorten aufeinander. Das kann zu Verständigungsschwierigkeiten zwischen ihnen führen. Auch die Frage nach der Richtigkeit der verschiedenen Daseinsentwürfe drängt sich auf.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen kann keine verbindliche Antwort auf die Frage nach der richtigen Weltdeutung geben. Er leitet aber zur Reflexion über die verschiedenen Orientierungen in der Absicht an, diese nach dem Grad ihrer erkenntnis- und begründungsmäßigen Plausibilität, ihrer sozialen Zumutbarkeit sowie ihres Sinnpotenzials zu unterscheiden. Er vermittelt den jungen Menschen die Einsicht, dass die Konkurrenz der Wahrheits- und Weltauffassungen einerseits eine Standortbestimmung und andererseits eine Haltung der Bescheidenheit und Toleranz abverlangt.

Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Die Begrenztheit seiner Erkenntniskraft und die Komplexität der Wirklichkeit gehören zu den Grunderfahrungen des Menschen. Diese Komplexität hat im 20. Jahrhundert sprunghaft zugenommen. Kennzeichnend hierfür ist die Spezialisierung in den Wissenschaften. Erschwert wird das Zurechtfinden in der Wirklichkeit noch dadurch, dass diese zunehmend in medialer Vermittlung erfahren wird und dass Realität und Fiktion in den Medien nicht immer klar auseinander zu halten sind.

Es gehört zu den Aufgaben des Unterrichts im Fach Werte und Normen, über die Bedingungen und Grenzen menschlicher Erkenntnisbemühung nachzudenken und mit den Schülerinnen und Schülern nach Wegen zu suchen, die Informationsfülle sinnvoll zu ordnen sowie nach Wert Gesichtspunkten zu beurteilen. Reflektiert werden soll auch über Kriterien zur Überprüfung des Wahrheitsgehaltes von Aussagen.

Bewältigung von Grenzsituationen

Grenzsituationen sprengen die normale, ein Gefühl von Sicherheit und Routine vermittelnde Lebenswelt des Menschen. Hierzu gehören Situationen, die als erschütternd empfunden werden, wie Krankheit und Tod, die schwere Gewissensbelastung durch schuldhaftes Handeln und andere leidvolle Ereignisse. Grenzsituationen sind aber auch bewusst gesuchte und angebotene Erfahrungen von Erlebnis, Abenteuer und Risiko, in denen vor allem jüngere Menschen ekstatische Glückszustände erleben, ihre Kräfte erproben oder ihr Bewusstsein erweitern wollen.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen hat beide Arten von Grenzsituationen zum Gegenstand. Die Schülerinnen und Schüler sollen über angemessene Reaktionsweisen auf existenzerschütternde Erlebnisse nachdenken und lernen, sich ihnen gegenüber bewusst zu verhalten.

Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

Die Menschheit steht in der Gefahr, die Erde ökologisch zu überfordern und nicht mehr kalkulierbare Risiken mit unbeherrschbaren Folgen einzugehen. Eine Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte im wirtschaftlichen Handeln setzt aber nicht nur Regelungen im politischen Bereich der Einzelstaaten wie der Staatengemeinschaft voraus, sondern erfordert auch beim Einzelnen ein Umdenken bezüglich seiner Lebensführung. Es liegt im Interesse aller Menschen, durch die Entwicklung zukunftssichernder Lebensstile die natürlichen Ressourcen im Sinne der AGENDA 21 ³⁾ nachhaltig zu nutzen.

Dem Unterricht im Fach Werte und Normen ist die Förderung des Umweltbewusstseins in ethischer Perspektive aufgegeben. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Verantwortung des Menschen für die Natur und damit für das Wohl der zukünftigen Generationen als sittliche Pflicht begreifen.

Friedensstiftung und Friedenserhaltung

Das friedliche Zusammenleben von Völkern, Staaten und ethnischen Gruppen stellt ein hohes politisches Gut dar. Dennoch gehören gewalttätig ausgetragene internationale und nationale Konflikte zu den Zeichen der Zeit. Auch innerhalb von Gesellschaften gibt es Gewaltanwendungen, z.B. gegen Fremde und Andersgläubige, Abhängige und sozial Schwache sowie im Geschlechterverhältnis.

Ursachen für unfriedliches Verhalten können national, ideologisch oder historisch begründete Verfügungsansprüche über fremde Räume und deren Bewohner sein. Weitere Ursachen können wirtschaftliche Unterschiede und soziale Ungerechtigkeiten sein. Ebenso kann Fanatismus zu Gewalt führen.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen befasst sich mit der ethischen und moralischen Dimension von Völkerverständigung und Friedenssicherung. Dazu gehört zum einen die Thematisierung der hierfür notwendigen Dispositionen oder Tugenden in jedem einzelnen Menschen. Zum anderen sind die Lehren der Religionen sowie die Konzepte der Philosophie und der Sozialwissenschaften auf ihren je spezifischen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben der Menschen und Staaten zu befragen.

Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten

Es ist ein Postulat der sozialen Gerechtigkeit, dass trotz der Verschiedenheit der Menschen ihre Interessen und Rechte in gleicher Weise zu berücksichtigen sind. Dennoch beeinflussen weiterhin globale wie innergesellschaftliche Ungleichheiten die Lebenschancen der einzelnen Menschen bzw. bestimmter Gruppen.

³⁾ „Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro - AGENDA 21 - 1992“, hrsg. vom Bundesumweltministerium.

Das Macht- und Wohlstandsungleichgewicht zwischen den Ländern führt zu weltweiten Migrationsbewegungen. In den Industriegesellschaften bestehen soziale Disparitäten z.B. zwischen Männern und Frauen, Arbeitenden und Arbeitslosen, Einheimischen und Ausländern.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Unterricht des Faches Werte und Normen mit der Frage der gerechten Weltordnung wie auch der gerechten Sozial- und Wirtschaftsordnung im eigenen Land auseinander. Sie reflektieren über Lehren der Religionen und Weltanschauungen im Hinblick auf ihre Aussagen zum Postulat rechtlicher und sozialer Gleichheit.

Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels

Wissenschaftliche und technische Neuerungen mit ihren Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Menschen als auch der Wandel von Wertvorstellungen und Normen mit seinen Folgen für das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben schaffen neue ethische und moralische Probleme. Dem Einzelnen fällt es schwer, die Chancen und Risiken abzuschätzen und den mit dem Fortschritt einhergehenden sozialen und kulturellen Wandel zu verstehen und mitzugestalten.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen wendet sich der Gestaltung des wissenschaftlich-technischen und des gesellschaftlichen Wandels vor allem unter ethischen Gesichtspunkten zu. Der Werte- und Normenwandel wirft die Frage nach seinen Auswirkungen auf das konkrete Handeln der Menschen auf. „Neue Werte“ sind dabei auf ihre Vereinbarkeit mit den Prinzipien der Verantwortung und der Gerechtigkeit, aber auch auf Chancen zum interkulturellen Dialog zu prüfen.

Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen

In den industriellen Gesellschaften werden traditionelle Bestimmungen des Geschlechterverhältnisses zunehmend in Frage gestellt. Dennoch entspricht die Wirklichkeit noch nicht der gesetzlichen Intention der Gleichstellung der Geschlechter. Die Forderung nach Selbstbestimmung wird in der Gesellschaft einerseits als Ausdruck der Freiheit begrüßt, andererseits aber für die problematische Situation der Familie verantwortlich gemacht.

In Deutschland wie in anderen Industriestaaten wird es in Zukunft zu einem weiteren Ansteigen des Bevölkerungsanteils älterer Menschen kommen, deren soziale Sicherung, Pflege und gesellschaftliche Integration wirtschaftlich abgesichert und sozial und human gestaltet werden müssen. Das bedeutet, dass die junge Generation eine große Last tragen wird.

Im Unterricht des Faches Werte und Normen thematisieren die Schülerinnen und Schüler das Geschlechterverhältnis, indem sie Überlegungen der Philosophie, Aussagen der Religionen und Erkenntnisse der Naturwissenschaften hierüber kritisch miteinander vergleichen. Sie analysieren gesellschaftlich-kulturelle Bedingungen für verschiedene Ausprägungen der Lebenswirklichkeit beider Geschlechter und fragen nach tragfähigen Kon-

Methodische Ideenbörse

Die Ideenbörse will Anregungen zu einem kreativen, problem- und handlungsorientierten Unterricht geben.

- Gesprächskreis
- Brainstorming (spontane Einfälle sammeln)
- Blitzlicht (mit kurzen, persönlichen Einzeläußerungen Stellung nehmen)
- Stegreif- und Rollenspiele (das Thema szenisch darstellen)
- Metaplantchnik (auf kleinen Zetteln Fragen, Stichworte, Meinungen schreiben, an die Wand, Tafel heften, sortieren und zu einem Themenplan gliedern)
- angefangene Sätze vollenden
- Sprech- und Denkblasen ausfüllen
- Bildüberschriften finden
- Phantasien, utopische Aufsätze zum Thema schreiben
- reale und fiktive Besuche, Reisen planen
- Lebensgeschichte zu einem Foto schreiben
- zu Bildern Geschichten schreiben
- Ideen, Gedanken, Vorstellungen zeichnerisch darstellen
- Bildergeschichten zusammenstellen, einen Comic entwerfen
- Bilder (weiter-)zeichnen, malen, verfremden
- Bilder (Fotos, Karikaturen) auswählen, zuordnen
- Experten befragen
- Informationsmaterialien besorgen (Sachbücher, Schulbücher, Lexika, Quellentexte, Tabellen, Statistiken, Schaubilder, Zeitungen, Zeitschriften, Gesetzestexte, Programme, Reden, Erzählungen, Berichte usw.)
- Abrufen von Informationen aus dem Internet
- teilnehmen, beobachten, befragen, interviewen
- erkunden, besichtigen, begehen
- Spuren suchen
- sammeln, dokumentieren, zusammenstellen
- eine Reise in die Geschichte unternehmen
- spielen, knobeln, rätseln, entschlüsseln
- notieren, protokollieren
- bewusst mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und erleben (fühlen, riechen, schmecken, sehen, berühren, hören)
- nach fremden Rezepten kochen und essen
- praktisch arbeiten und gestalten
- Gegenstände herstellen, basteln
- zeit- oder geschlechtsspezifisches Spielzeug herstellen oder mitbringen
- Modelle bauen (Gebäude, Konstruktionen usw. mit Modellbögen, Gips, Pappmaschee, Salzteig, Sand usw.)
- Festkalender erstellen
- eine (Familien-)Zeitleiste gestalten
- Tonband-, Videoaufnahmen auswerten
- zeitgenössische oder religionsspezifische Musik vorspielen, tanzen
- ein Projekttagbuch schreiben
- Wandzeitungen gestalten, Plakate entwerfen
- Collagen anfertigen
- Karten anfertigen, in Karten (Umrisszeichnungen) eintragen
- Reportage, Hörspiel entwerfen
- Lieder texten
- Besichtigungen organisieren
- eine Rallye entwerfen
- Briefe schreiben
- Beiträge für die Schülerzeitung schreiben
- Unterschriftenaktionen durchführen
- Einen Informationsstand gestalten

4 Themenbereiche

4.1 Zur Struktur der Themenbereiche

Leitprobleme

Sie verdeutlichen den Zusammenhang von inhaltlichen Schwerpunkten, Aufgaben und Zielen und sind verbindlich. Sie bestimmen die Auswahl und die Richtung der unterrichtlichen Behandlung der Themenbereiche.

Intentionen

Sie beschreiben die zu erarbeitenden Kenntnisse und Fähigkeiten sowie die daraus zu gewinnenden Einsichten und Möglichkeiten der Bewertung. Sie sind ebenfalls verbindlich.

Inhaltliche Schwerpunkte

Sie konkretisieren die Intentionen und zeigen auf, an welchen Inhalten der Themenbereich erarbeitet werden kann. Sie können durch andere Inhalte ergänzt oder ersetzt werden.

Fertigkeiten

Sie sollen von den Schülerinnen und Schülern bei der Erarbeitung des Themenbereichs vor allem erlernt und angewendet werden.

Methodische Anregungen

Sie enthalten Vorschläge zum methodischen Vorgehen, insbesondere zur Handlungsorientierung, geben Hinweise auf Materialien und Medien sowie außerschulische Lernorte.

Bezüge

Hier werden Bezüge zu anderen Themenbereichen des Faches Werte und Normen und zu Themenbereichen in Rahmenrichtlinien (RRL) für andere Fächer der Orientierungsstufe aufgezeigt.

4.2 Übersicht der Themenbereiche

Verbindlich (v), z.T. alternativ (av), sind folgende Themenbereiche (Tableaus):

Nr.	Themenbereich	v	av	Leitproblem
1	Umgang mit Erfolg und Misserfolg		X	Identitätsfindung und Sinnsuche
2	Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit		X	Identitätsfindung und Sinnsuche
3	Sucht und Abhängigkeit			Identitätsfindung und Sinnsuche
4	Festtage im Jahreszyklus			Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
5	Freundschaft, Gastfreundschaft, Nachbarschaft			Zurechtfinden in der Wirklichkeit
6	Wahrheit und Lüge			Identitätsfindung und Sinnsuche
7	Absprachen, Regeln, Rituale			Zurechtfinden in der Wirklichkeit
8	Gerechtigkeit in der Schule			Zurechtfinden in der Wirklichkeit
9	Verantwortung für das eigene Umfeld			Zurechtfinden in der Wirklichkeit
10	Familie und Lebensgemeinschaft, Autorität und Gehorsam	X		Identitätsfindung und Sinnsuche Zurechtfinden in der Wirklichkeit
11	Wahrnehmung und Vorurteil	X		Zurechtfinden in der Wirklichkeit
12	Toleranz, Rücksicht, Verzicht	X		Friedensstiftung und Friedenserhaltung Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten
13	Konflikte und Konfliktlösungen			Zurechtfinden in der Wirklichkeit
14	Erklärungen zur Weltentstehung	X		Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung
15	Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch	X		Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

5 Organisation des Unterrichts

5.1 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien

Für den Unterricht im Fach Werte und Normen stehen in den Schuljahrgängen 5 und 6 je zwei Wochenstunden zur Verfügung.⁴⁾

Die Rahmenrichtlinien legen sechs Themenbereiche (siehe Übersicht 4.2) verbindlich fest. Damit sind etwa zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit verplant. Die Fachkonferenz wählt aus den weiteren Themenbereichen zwei aus, die zu unterrichten sind. Die verbleibende Unterrichtszeit steht für weitere der vorgeschlagenen oder für aktuelle Themenbereiche zur Verfügung.

Der Unterricht über die Themenbereiche bereitet auf die Lernschwerpunkte und Lernanforderungen der weiterführenden Schulformen im Sekundarbereich I vor. Anregungen dafür bieten die inhaltlichen Schwerpunkte und die Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung in den einzelnen Themenbereichen.

5.2 Offener Unterricht

Offener Unterricht, zu dem auch Wochenplanarbeit, Freiarbeit und Projektarbeit gehören, gibt den Interessen von Schülerinnen und Schülern Raum, bevorzugt in besonderer Weise schülerorientierte Lernverfahren, ist produkt- und handlungsorientiert, überwindet die traditionellen Grenzen der Fächer, löst den 45-Minutentakt der Schulstunden auf und weist den Lehrerinnen und Lehrern mehr beratende und organisatorische Aufgaben zu.

Die Möglichkeiten Offenen Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße motiviert und zu eigenen Fragen an den Lerngegenstand anregt, sind zu nutzen, wo immer dies möglich und sinnvoll ist.

5.3 Fachübergreifende Unterrichtsvorhaben

Die komplexen Strukturen in allen Lebensbereichen und der rasche Wandel des Wissens erfordern in zunehmendem Maße übergreifendes Denken in Zusammenhängen. Dazu ist es nötig, Sachverhalte verstärkt aus der Sicht mehrerer Fächer zu erhellen. Denn auch Wissens- und Bewusstseinsentwicklung vollziehen sich überwiegend in einem ganzheitlichen Prozess der Wahrnehmung von Wirklichkeit und der Verarbeitung von Erfahrungen, in dem adäquates Verhalten und Handlungsmöglichkeiten entwickelt und reflektiert werden. Zudem ermöglicht das Überschreiten von Fachgrenzen einen Erkenntnisgewinn, der in den einzelnen Unterrichtsfächern allein nicht erreicht werden kann. Für die Schülerinnen und Schüler entsteht die Chance, die Lebenswirklichkeit in ihren komplexen Dimensionen und Vernetzungen zu erschließen und ihre Lernerfahrungen in übergeordnete

4) „Die Arbeit in der Orientierungsstufe“ (Erl. d. MK v. 25.03.1997 – VORIS 224 10 01 00 42 006, SVBl. S. 97).

Zusammenhänge einzuordnen. Da unterschiedliche Fächer auch unterschiedliche Zugänge zu Themen bieten, ermöglichen fachübergreifende Unterrichtsvorhaben vielfältigere Formen der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Die Durchführung solcher Unterrichtsvorhaben setzt insbesondere auf Seiten der beteiligten Fachlehrerinnen und Fachlehrer die Bereitschaft zu enger Kooperation und Absprache voraus. Bei der Planung von fachübergreifendem Unterricht ist darauf zu achten, dass das Anforderungsniveau angemessen ist und die Voraussetzungsgebundenheit der fachlichen Inhalte Berücksichtigung findet.

5.4 Aufgaben der Fachkonferenz ⁵⁾

Die Fachkonferenz berät über alle den fachlichen Bereich betreffenden Angelegenheiten und entscheidet über die Umsetzung der Rahmenrichtlinien. Sie legt die zusätzlichen Themenbereiche fest und ordnet die verbindlichen und die weiteren Themenbereiche den Schuljahrgängen zu.

Sie führt die notwendigen Absprachen mit den Fachkonferenzen Deutsch, Welt- und Umweltkunde und ggf. Naturwissenschaften sowie evangelischer und katholischer Religionsunterricht durch. Ferner gehören Absprachen über fachübergreifende Zusammenarbeit und Projektunterricht zu ihren Aufgaben.

Die Fachkonferenz entscheidet über Auswahl und Einführung von Lehr- und Arbeitsmitteln. Sie erörtert die Grundsätze für die Leistungsbewertung und legt fest, in welchem Verhältnis mündliche und schriftliche Leistungen bei der Notengebung gewichtet werden.

5) „Konferenz und Ausschüsse der öffentlichen Schulen“ (Erl. d. MK v. 29.03.1995 – VORIS 224 10 01 00 35072 Punkt 2.2.1 -, SVBl. S. 90).

6 Lernkontrollen und Leistungsbewertung ⁶⁾

Lernkontrollen geben Einblick in die Unterrichtsarbeit, informieren Eltern, Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte über Lernfortschritte und Leistungsstand, sind Bestandteil des Unterrichts, orientieren sich am vorangegangenen Unterricht, seinen Zielen und Inhalten, ermöglichen den Lehrkräften Rückschlüsse auf den Unterrichtserfolg, auf Leistungsstand und Leistungsvermögen einzelner Schülerinnen und Schüler, geben Hinweise für die weitere Planung der Unterrichtsarbeit, bilden die Grundlage einer individuellen Förderung, weisen auf notwendige Lernkorrekturen hin.

Pädagogische Funktionen von Lernkontrollen sind Bestätigung, Ermutigung, Lernhilfe und Lernkorrektur. Die Beurteilungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern frühzeitig bekannt gemacht werden, einsichtig und transparent sein, um sie in die Lage zu versetzen, Unterrichtsergebnisse und ihre eigenen Leistungen einzuschätzen. Leistungsmessungen sollen nicht leistungshemmend wirken, sondern durch die Offenlegung nachvollziehbarer Kriterien Lernbereitschaft aktivieren.

Der Unterricht im Fach Werte und Normen ist gekennzeichnet durch den Unterschied zwischen Lernprozessen, bei denen es um überprüfbare Leistungen des Denkens und Wissens geht, und solchen, bei denen Meinungsbildung und Positionsfindung im Vordergrund stehen. Diese entziehen sich weitgehend einer Bewertung.

Lernkontrollen können mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Art sein.

Bei der Bewertung mündlicher Leistungen ist den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler Rechnung zu tragen, auf Beiträge anderer einzugehen, sie gemeinsam weiter zu entwickeln sowie eigene Lösungswege zu finden und selbstständig zu Ergebnissen zu kommen.

Für die Lern- und Leistungsbeurteilung können unter Berücksichtigung der Ziele des Unterrichts im Fach Werte und Normen z.B. folgende Leistungen herangezogen werden:

Mündliche Leistungen

- Einbringen sachorientierter sprachlicher Beiträge
- Wiedergeben, Übertragen erarbeiteter Unterrichtsinhalte
- Entwickeln weiterführender Fragestellungen

6) Grundsätzliche Aussagen zu den Lernkontrollen und der Leistungsbewertung finden sich in den Erlassen „Die Arbeit in der Orientierungsstufe“ (Erl. d. MK v. 25.03.1997 – VORIS 224 10 01 00 42 006 – SVBI. 4/97, S. 97). „Schriftliche Arbeiten in den allgemeinbildenden Schulen“ (Erl. d. MK v. 21.10.1997 – VORIS 224 10 00 00 00 069 – SVBI. 11/97, S. 383). „Zeugnisse in den allgemein bildenden Schulen“ (RdErl. d. MK vom 08.03.2000 – VORIS 224 10 01 27 40 007 – SVBI. 4/2000, S. 135). „Unterricht für Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft“ (Erl. d. MK v. 03.02.1993 – VORIS 224 10 01 00 35 067 – SVBI. 2/93, S. 27).

Andere fachspezifische Leistungen

- Planen und Durchführen von Befragungen und Interviews
- gestalterisches Arbeiten (Statistiken, Collagen, Plakate, Zeichnungen, Karten, Diagramme, Wand- oder Klassenzeitungen u.a.)
- Beitragen zur Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts (Bereitstellen von Informationen, Herstellen von Kontakten mit außerschulischen Institutionen, Bildsammlungen, Texte u.a.)

Schriftliche Leistungen

- Führen von Arbeitsmappen
- Wiedergeben des Inhalts von Texten, Materialien
- Analysieren von Texten, Materialien unter begrenzter Aufgabenstellung
- Schreiben von Briefen, Thesenpapieren, Aufrufen u.a.

Bei der Beurteilung von Leistungen sind Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und individueller Lernfortschritt zu berücksichtigen. Die pädagogische Dimension der Leistungsbeurteilung verlangt über punktuelle Lernkontrollen und die Bewertung einzelner Leistungen hinaus ein intensives Beobachten des gesamten Lernprozesses, um jede Schülerin und jeden Schüler auch durch die Art der Bewertung optimal zu fördern. Die Offenlegung der Bewertung wirkt sich günstig auf die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler aus, da sie ihre Fähigkeiten zur Selbst- und Fremdeinschätzung unterstützt.

7 Tableaus der Themenbereiche

- 1** Umgang mit Erfolg und Misserfolg
- 2** Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit
- 3** Sucht und Abhängigkeit
- 4** Festtage im Jahreszyklus
- 5** Freundschaft, Gastfreundschaft, Nachbarschaft
- 6** Wahrheit und Lüge
- 7** Absprachen, Regeln, Rituale
- 8** Gerechtigkeit in der Schule
- 9** Verantwortung für das eigene Umfeld
- 10** Familie und Lebensgemeinschaft, Autorität und Gehorsam
- 11** Wahrnehmung und Vorurteil
- 12** Toleranz, Rücksicht, Verzicht
- 13** Konflikte und Konfliktlösungen
- 14** Erklärungen zur Weltentstehung
- 15** Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch

Nr. 1	Themenbereich: Umgang mit Erfolg und Misserfolg	Zeit: 6 - 8 Std. alternativ verbindlich
-----------------	-----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen:

Der Übergang von der Grundschule zur Orientierungsstufe bedeutet für die Schülerinnen und Schüler den Wechsel von einem für sie überschaubaren System mit wenigen Bezugspersonen zu einer Schulform mit verstärktem Fachlehrerprinzip und erhöhten Leistungsanforderungen. Es wird ihnen schon bald bewusst, dass am Ende der zwei Jahre eine Empfehlung für eine der drei weiterführenden Schulen erfolgt. Viele spüren die Erwartungshaltung der Eltern und haben in verstärktem Maße Erfolgs- und Misserfolgsergebnisse innerhalb und außerhalb der Schule.

Dabei erkennen sie unterschiedliche Maßstäbe für die Feststellung von Erfolg und Misserfolg. Sie lernen, dass Anstrengungsbereitschaft, eine realistische Selbsteinschätzung und ein angemessener Umgang mit Leistungsmaßstäben Voraussetzungen sind für das Erreichen von Erfolgen und das Bewältigen von Misserfolgen.

Sie sollen lernen, angemessen auf Erfolgsergebnisse zu reagieren und produktiv mit Misserfolgen umzugehen. Ihnen soll deutlich werden, dass weder Erfolg noch Misserfolg dauerhafte Erscheinungen sind.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erfahrungsberichte über Erfolge und Misserfolge und eigene Reaktionen darauf
- eigene Erwartungshaltungen und die der Eltern
- Gegenüberstellung von Erfolg und Misserfolg als Ergebnis von Anstrengung und Willen bzw. Glück und Pech als Zufallsergebnisse
- Erfolge bestätigen, motivieren zu weiteren Anstrengungen, führen zu größerem Selbstvertrauen. Misserfolge können das Selbstvertrauen erschüttern. Produktiver Umgang mit Misserfolgen bedeutet, sie anzunehmen, die Ursachen zu erkennen, neue Lösungswege zu versuchen, Hilfen zu suchen und anzunehmen
- unterschiedliche Erfahrungen und Reaktionen im Zusammenhang mit Erfolg, Abhängigkeit von eigenen Erwartungen, Erwartungen anderer und gesetzten Maßstäben (z.B. Lernziele, Zensuren, Zeitpläne, sportliche Leistungen usw.)
- Erarbeitung von kooperativen Arbeitstechniken

Fertigkeiten:

- Rollenspiele durchführen
- Texten und Bildern Informationen entnehmen und diese auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Standbilder bauen, die die Begriffe darstellen
- Rollenspiel: „Ich bitte um Hilfe“
- Pantomime: „Wir haben gewonnen - wir haben verloren“
- Interaktionsspiele: z.B. Dänisches Daumenringen
- Collage oder Bericht: „Mein Leben in 20 Jahren“
- Rudolf Hagelstange, Der Hase und die Schildkröte, in: Bolliger (Hrsg.), Verlierergeschichten, Ravensburg 1983
- Judith Kerr, Endlich Erfolg, in: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl, Ravensburg 1980, S. 9 f.
- Klaus W. Vopel, Interaktionsspiele, Bd. 2, Salzhausen 1994, 6. Aufl.
- Helfen in der Schule, 17 min, 32 00 03141
- Flickflack auf dem Schwebebalken - Corinna greift nach Gold, 90 min, 42 22 01320

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit (Nr. 2)
- RRL Katholischer Religionsunterricht
Verschiedene Maßstäbe (S. 37)

Nr. 2	Themenbereich: Angst, Mut, Feigheit, Geborgenheit	Zeit: 6 - 8 Std. alternativ verbindlich
-----------------	-------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Angst kann lähmen oder motivieren; sich mit ihr handelnd auseinander zu setzen, gilt als mutig, wenn damit zugleich Strategien zu ihrer Bewältigung und Überwindung entwickelt werden, und als feige, wenn Vermeidungs- und Verdrängungsstrategien angebahnt werden. Geborgenheit wird erfahrbar, wenn Menschen in ihrem Umfeld Vertrauen und Sicherheit spüren und sich mit ihren Stärken und Schwächen angenommen wissen.

Schülerinnen und Schüler können individuelle Ängste nur selten öffentlich zugeben, haben oft Ausweich- und Verdrängungsstrategien entwickelt und beziehen die Begriffe „Mut“ und „Feigheit“ auf körperliche Auseinandersetzungen.

Über die Benennung und konkrete Auseinandersetzung mit angstauslösenden Situationen sollen sie sich ihrer eigenen Ängste bewusst werden, Möglichkeiten zur Angstbewältigung entwickeln und auf neue Situationen übertragen können. Dadurch soll eine Stärkung der Persönlichkeit und eine Sensibilisierung für die Ängste anderer angebahnt werden. Es soll ihnen bewusst werden, dass durch die Verarbeitung von Angst Perspektiven für Selbstvertrauen, Hoffnung, Sicherheit und Geborgenheit gewonnen werden können.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Angst und der Wunsch nach Geborgenheit zu den Grunderfahrungen menschlichen Lebens gehören, deren Bedeutung weit über den Augenblick hinaus geht.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erscheinungsformen von Ängsten (Warnung vor Gefahren; übertriebene, lähmende Angst, Angst als Dauerzustand)
- Angstentstehung: auslösende Situationen, Bedingungen
- Angst vor Gottes Gericht, vor Krankheit und Tod
- Umgehen mit Angst: vermeiden, ertragen, bewältigen, sich selbst vertrauen, anderen vertrauen, erfahren von Geborgenheit in Gott
- Mut, Übermut, Leichtsinn
- Mut, Feigheit und die Folgen
- Bedingungen von Sicherheit und Geborgenheit
- Vertrauen: Selbstvertrauen und Vertrauen in andere

Fertigkeiten:

- Texten und Bildern Informationen entnehmen
- Über Gefühle Reden

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und
Binnendifferenzierung

- Gesprächskreis, Schülerbericht:
Wie ich einmal Angst hatte; wovor ich Angst habe; was mir am besten gegen Angst hilft
- Assoziationen zu Mut und Feigheit sammeln
- Vertrauenskreis: Erfahrungen mit Mut und Feigheit
- Ängste bildlich darstellen
- eine Gruselgeschichte schreiben
- Mädchenstunde, Jungenstunde
- Beratungslehrerin, Beratungslehrer berichten über ihre Arbeit

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Gebrüder Grimm, Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen
- Astrid Lindgren, Ronja Räubertochter, Hamburg 1994
- Erich Kästner, Das fliegende Klassenzimmer, Berlin 1974
- Annika Holm, Wehr dich, Mathilda! München 1994
- Marianne Kurtz, Flucht ins Buddibu, Reutlingen 1992
- Tausche Angst gegen Mut, 30 min, 42 22 01311
- Der Feigling, 18 min, 32 00 02014
- Angst und Geborgenheit, 12 min, 10 00 02868
- Kontakte zum Mädchennotruf, Kinderschutzbund

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- Umgang mit Erfolg und Misserfolg (Nr. 1)
- RRL Evangelischer Religionsunterricht
- Angst und Geborgenheit (S. 34)
- RRL Katholischer Religionsunterricht
- Angst haben – Vertrauen gewinnen (S. 32)
- RRL Welt- und Umweltkunde
Die neue Schule (S. 10)

Nr. 3	Themenbereich Sucht und Abhängigkeit	Zeit: 6 - 8 Std.
----------	-----------------------------------------	------------------

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen:

Der Begriff der Sucht umfasst nicht nur stoffgebundene Süchte (Abhängigkeit von Drogen und Medikamenten), sondern auch stoffungebundene Formen der Abhängigkeit. Die Alltagswirklichkeit vieler Schülerinnen und Schüler ist trotz zahlreicher Betätigungsmöglichkeiten von Einsamkeit und Langeweile geprägt. Nicht wenige Kinder flüchten immer früher in einen maßlosen Konsum elektronischer Medien, finden den Einstieg in die Droge Alkohol oder suchen - nicht selten von ihren Eltern gefördert - Zuflucht bei Medikamenten. Oft entwickeln sich beinahe unbemerkt Abhängigkeiten und Süchte.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich die Notwendigkeit, präventiv die Fähigkeiten von Kindern zu stärken, die es ihnen ermöglichen, aktiv, selbst- und realitätsbewusst ihr Leben in die Hand zu nehmen. Um Gruppenzwängen begegnen zu können, muss die Stärkung des Selbstwertgefühls besonderes Ziel sein. Wichtig ist vor allem, den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten aufzuzeigen, ihre Freizeit aktiv zu gestalten.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Sucht als missbräuchliche Nutzung von Stoffen (Süßigkeiten, Alkohol, Nikotin, Medikamente)
- Sucht bei Spiel und Unterhaltung (Fernsehen, Video, Computerspiele)
- Erfahrungen im persönlichen Umfeld
- Negativ-Vorbilder im Fernsehen und in der Werbung
- Gründe für den Einstieg in Drogen (Einsamkeit, Langeweile, persönliche Probleme, schwierige Situationen, Neugier, Gruppenzwänge)
- Wege aus der Sucht (staatliche und institutionelle Hilfen)
- Möglichkeiten der Suchtprävention

Fertigkeiten:

- Rollenspiele durchführen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- eigene Tagesabläufe vergleichen
- Erfahrungsberichte abfassen
- Drogenwerbung (Alkohol, Zigaretten) untersuchen
- Werbeanzeigen mit eigenen Titeln oder Sprechblasen versehen
- Abhängigkeit in einem Standbild darstellen
- Rollenspiel: „Komm, mach mit!“
- Einladung von Drogenberaterinnen und -beratern

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Anatol Feid, Alles Lüge, Berlin 1992
- NLI, Hilfen für die schulische Erziehung im Bereich Suchtprävention und Drogenproblematik
- Glimmstängel, 15 min, 42 41704
- Unsere kleine Welt, 11 min, 32 45591

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRL Biologie
Der menschliche Körper und seine Gesunderhaltung, Rauchen (S. 21)
- RRL Welt- und Umweltkunde
Freizeitgestaltung (S. 25)

Nr. 4	Themenbereich: Festtage im Jahreszyklus	Zeit: 6 - 8 Stunden
-----------------	---------------------------------------------------	----------------------------

Leitproblem: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Feste sind wesentliche Bestandteile menschlichen Lebens, sie bilden Höhepunkte im Leben. Aus ihnen nimmt der Mensch Kraft für seine tägliche Arbeit. Sie geben aber auch die Möglichkeit, von den Pflichten des Alltags befreit, Freude und Dank zum Ausdruck zu bringen und ein friedliches Miteinander zu erleben.

Die Schülerschaft ist – bezogen auf ihre kulturelle, religiöse und weltanschauliche Herkunft – heterogen zusammengesetzt, daher ergeben sich im Jahresverlauf regelmäßig Anlässe für Fragen nach den Festtagen der unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen. Schülerinnen und Schüler erfahren, dass es in Religionen Festriten für die Lebensabschnitte des Menschen gibt. Die Kenntnisse über den Ablauf dieser Zeremonien und die Bedeutung der Riten ermöglichen es den Jugendlichen, religiös gebundenen Menschen mit Achtung zu begegnen und eine differenziertere Reflexion eigener Lebensentwürfe vorzunehmen.

Gemeinsames Feiern der verschiedenen Feste bedeutet Offenheit im Sinne von Gastfreundschaft, d.h. Einblick gewähren in die familiäre, kulturkreisspezifische Lebensform. Die gewohnten, aus der Herkunftsfamilie bekannten Festtagsbräuche werden in ein nachbarschaftliches Nebeneinander eingeordnet, Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden herausgestellt.

Durch die Frage nach dem Hintergrund der Feste kann das Interesse an den theologischen Inhalten und den Traditionen der Religionen und Weltanschauungen geweckt werden. Eine sachkundige Diskussion über die persönliche, die christliche, die jüdische und die islamische Festtradition soll Toleranz und Verstehen fördern und kann als Beitrag zur interkulturellen Verständigung dienen.

Über Feste und Feiern sollte im Unterricht nicht nur gesprochen werden, sondern sie sollten in Kooperation mit Lehrkräften anderer Fächer innerhalb der Schule geplant und durchgeführt werden.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Feste und Festtagsbräuche im Jahreszeitenwechsel in Weltanschauungen und Religionen
- persönliche Festtage
- Festtage zu Lebensabschnitten
- Feste und Festtagsbräuche in verschiedenen Ländern
- Ursprung von Festen
- Funktion von Festen
- Gemeinsamkeiten der Feste in verschiedenen Religionen und Kulturen

Fertigkeiten:

- Mit Lexika und Nachschlagewerken arbeiten
- Interviews führen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Mitschülerinnen und Mitschüler über Festtagsbräuche befragen
- über Erfahrungen mit Festen berichten
- Festtagssymbole zusammenstellen und zuordnen
- einen Festtagskalender oder eine Festekarte erstellen
- Bedeutung eines Festes bildlich darstellen
- ein Fest planen und feiern, Festtagsgerichte kochen

Der Themenbereich sollte möglichst im situativen Zusammenhang mehrfach bearbeitet werden, wobei das Interesse in der Gruppe und die regionalen Gegebenheiten bei der Wahl der Religionen und Weltanschauungen den Ausschlag geben müssen.

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Kirchenkreise (Hrsg.), Unser gemeinsamer Festkalender für Juden, Christen und Muslime, Bochum-Gladbeck
- Antoinette Becker/Elisabeth Niggemeyer, Meine Religion - Deine Religion, Ravensburg 1982
- Heinrich Böll, Monolog eines Kellners, Werke 3, Güterstoh o.J.
- Ute Blaiich, Papa, Charlie hat gesagt, in: Sigrid Berg (Hg.), Der Mann und die Frau und das Kind, Stuttgart/München 1988
- Monika und Udo Tworuschka, Vorlesebuch Fremde Religionen, Bd. 1: Judentum, Islam, Lahr 1988
- Hans J. Stenzel, Israel, Berlin 1993
- Erntedank, 16 min, 32 03491
- Jüdische Feste und Riten. Die drei Wallfahrtstfeste: Passah, Shavuot, Sukkot, 25 min, 15 00033
- Heimliche Weihnacht, 31 min, 42 01623
- Wut im Bauch, 29 min, 42 47803
- Muslime bei uns: Islam. Lebensweise im Alltag, 10 02934
- Ich bin ein Kanake, 30 min, 32 46595
- Nachbarn, 9 min, 32 41596
- Nachbarn, 9 min, 32 45362
- Die Riders, 30 min, 42 48134
- Kontakte zu christlichen, jüdischen und moslemischen Gemeinden

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRL Katholischer Religionsunterricht Das Leben und den Glauben feiern (S. 33)
- RRL Welt- und Umweltkunde Römer und Germanen am Limes (S. 18)
- Wir leben mit Menschen anderer Kulturkreise zusammen (S. 19)

Nr. 5	Themenbereich: Freundschaft, Gastfreundschaft, Nachbarschaft	Zeit: 6 - 8 Std.
----------	-----------------------------------------------------------------	------------------

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen:

Ein Kennzeichen fortgeschrittener Zivilisation ist die zunehmende Entfremdung der Menschen untereinander, damit ihre wachsende Vereinzelung und Vereinsamung. Beziehungen zwischen Menschen beruhen oft eher auf materieller als ideeller Grundlage, das eigene Wohlergehen wird häufig in den Vordergrund gestellt. Im Umgang der Menschen miteinander entstehen Konflikte. Diese sind lösbar, wenn der andere mit seinen Eigenarten und Fähigkeiten wahrgenommen und das alle Menschen Verbindende in den Vordergrund gestellt wird.

In der Regel machen Schülerinnen und Schüler die Erfahrung, dass Freundschaften das Leben bereichern. In Freundschaften werden große Erwartungen gesetzt, ohne dass den Schülerinnen und Schülern bewusst ist, unter welchen Bedingungen Freundschaften geschlossen und gefestigt werden können.

Ihnen soll deutlich werden, dass Beziehungen zu anderen Menschen Anstrengungen von beiden Seiten voraussetzen. Das gilt nicht nur für Freundschaften, sondern auch für gute nachbarliche Beziehungen und Gastfreundschaft. Dazu gehört auch, sich damit zu beschäftigen, wie Menschen in anderen Kulturen und Religionen miteinander umgehen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erwartungen an gute Freundschaft
- Verhaltensweisen, die Freundschaft gefährden können
- falsche Freunde
- gute Nachbarschaftsbeziehungen
- Konflikte und Konfliktlösungen in Freundschaft und Nachbarschaft
- Gastfreundschaft bei uns und in anderen Kulturen

Fertigkeiten:

- Informationen sammeln, ordnen, auswerten
- Nach Gesprächsregeln diskutieren
- Unterschiedliche Rollen im Rollenspiel einnehmen können

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Blitzlicht: Was ist Freundschaft?
- Kreisgespräch zum Thema Freundschaft
- Rubrik „Brieffreundschaften“ in Jugendzeitschriften untersuchen
- Befragung: Was bedeutet Gastfreundschaft?

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Hannelore Westhoff (Hrsg.), Die schönsten Freundschaftsgeschichten, Ravensburg 1991
- Cordula Tollmien, La gatta heißt Katze, München 1991
- Herbert Günther, Thomas und Kathinka, Reinbek 1993
- Werner Pieper, Willkommen, Gastfreundschaft weltweit, Birkenau 1993
- Klaus W. Vopel, Interaktionsspiele für Kinder, Bd. 2, Salzhausen 1994
- Paul Maar, Neben mir ist noch Platz, Lohr am Main 1993
- Klaus W. Vopel, Denken wie ein Berg, Fühlen wie ein Fluss, Hamburg 1991
- Geschenke, 13 min, 32 00 03189
- Die Eule, 30 min, 42 22 01312
- Der heimliche Garten, 15 min, 32 00 10280

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRL Evangelischer Religionsunterricht Fremder und Nächster (S. 24)
- RRL Katholischer Religionsunterricht Anderssein - den Nächsten achten (S. 38)
- RRL Welt- und Umweltkunde Die neue Schule (S. 10) Wir leben mit Menschen anderer Kulturkreise zusammen (S. 19)

Nr. 6	Themenbereich: Wahrheit und Lüge	Zeit: 4 - 8 Std
----------	-------------------------------------	-----------------

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen:

Kinder und Jugendliche erleben täglich das Spannungsverhältnis zwischen dem Anspruch auf Wahrhaftigkeit und der Realität der Lüge im persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld. Obwohl ihnen Wahrheit als moralisch erstrebenswert vermittelt wird, erfahren sie, dass Lügen gesellschaftlich und institutionell (z.B. in der Schule, vor Gericht) Vorteile einbringen können.

Eigene Erfahrungen können verdeutlichen, dass Wahrheit die Voraussetzung für Verlässlichkeit ist, die Basis für Vertrauen schaffen kann und deshalb auch als Gebot in allen Religionen besteht. Den Schülerinnen und Schülern muss deutlich werden, dass Wahrheitsvermittlung und -überprüfung notwendige Voraussetzungen zur ethischen Urteilsbildung sind.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Die Versuchung zu lügen (z.B. „kleine“ Lügen, nicht ernst gemeinte Einladungen oder Komplimente)
- Arten von Lügen (Phantasielüge, Angstlüge, soziale Lüge aus Solidarität, Notlüge, Selbstbetrug, Lüge, um sich auf Kosten anderer einen Vorteil zu verschaffen, Imponiergehabe)
- Können Lügen legitim sein?
- Lügen haben Folgen - Wahrheit kann verletzen
- Unterschiedliche Sichtweisen (ein Sachverhalt wird unterschiedlich dargestellt)
- Eid und andere Bekräftigungen für Wahrheit
- Gewissen als Instanz zur Beurteilung des eigenen Tuns
- Umgang mit Wahrheit und Lüge in verschiedenen Religionen und Kulturen

Fertigkeiten:
- Befragungen selbstständig vorbereiten, durchführen und auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Brainstorming: Wann und warum wird gelogen
- Geschichten erfinden zu Sprichwörtern, z.B. Lügen haben kurze Beine
Wer flüstert, der lügt
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht
- szenische Darstellung eines Konfliktes: unterschiedliche Wahrnehmungen der Beobachtenden
- Vergleichen und bewerten: Arten von Lügen
- Sissela Bok, Lügen - Vom alltäglichen Zwang zur Unaufrichtigkeit, Reinbek 1980
- H.J. Heringer, Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort - Politik, Sprache, Moral, München 1990
- Siegfried Lenz, Das Feuerschiff, Hamburg 1995, 10. Aufl.
- Du lügst ja! 14 min, 32 03001

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- Wahrnehmung und Vorurteil (Nr. 11)
- RRL Evangelischer Religionsunterricht
Wahrheit und Lüge (S. 35)

Nr. 7	Themenbereich: Absprachen, Regeln, Rituale	Zeit: 6-8 Std.
----------	------------------------------------------------------	-----------------------

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen:

Absprachen, Regeln und Gesetze sind für das friedliche Zusammenleben einer sozialen Gemeinschaft unverzichtbar. Sie machen das Verhalten der Individuen auch für andere vorherseh- und berechenbar und ermöglichen so erst ein Ineinandergreifen individueller Handlungen. Konfliktverursachende Faktoren lassen sich durch die Festlegung von Vereinbarungen beseitigen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen daher Normen unterschiedlicher Art als notwendige, verhaltensleitende Regeln für das Zusammenleben der Menschen in der Gemeinschaft kennen lernen und erkennen, dass diese zu einem konfliktarmen Miteinander beitragen.

Neben der einschränkenden Funktion von Regeln und Normen sollen die Schülerinnen und Schüler zugleich die positive Möglichkeit der Orientierung kennen lernen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Regeln und Rituale in Kindheit und Schule
- Regeln, Rituale und Gebote in anderen Religionen und Kulturen
- Spielregeln, Verkehrsregeln, Schulordnung, Grundrechte
- Bedeutung von Absprachen, Regeln, Gesetzen u.a.
- Die „Goldene Regel“: „Was du nicht willst, das man dir tu ...“
- Zusammenhang von Normen und Sicherheit, Verlässlichkeit
- bewusste Regelverstöße, Ungehorsam
- Umgang mit Regelverstößen (Entschuldigung, Wiedergutmachung usw.)
- Werte- und Normenwandel, Entstehung und Änderung bzw. Anpassung von Regeln

Fertigkeiten:

- Nach Gesprächsregeln diskutieren
- Aus Texten und Bildern Informationen entnehmen

Methodische Anregungen:

<p>Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenstellen von bekannten Regeln im alltäglichen Umgang - Etikett- und Benimmbücher untersuchen - Schul- oder z.B. Betriebsordnungen auswerten - Befragung von Passantinnen und Passanten nach Regelverstößen im Straßenverkehr (eventuell zusammen mit der Verkehrspolizei) - Rollenspiel: Durchsetzung von Diskussionsregeln - einen Katalog für faires bzw. unfaires Verhalten erstellen - eine Klassen- oder Schulordnung entwickeln - Schulordnungen verschiedener Schulen untersuchen - eine angefangene Geschichte fertig schreiben oder als Bildergeschichte fortführen - die beliebtesten Rituale in Schule und Familie beschreiben (und in der Schülerzeitung anonym veröffentlichen) - Vision: Leben ohne Regeln 	<p>Medien/Materialien außerschulische Kontakte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Martin Prang, Im Schatten des Maulbeerbaumes. Geschichten zu den 10 Geboten, Stuttgart 1990 - Kurt Held, Die rote Zora, Frankfurt/Main 1994 - Yesterday when I was young. Ein Film über die Verlierer der Straße, 31 min, 32 00 02576
<p>Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konflikte und Konfliktlösungen (Nr. 13) - RRL Deutsch (S. 11) - Rollentexte (S. 32) - RRL Evangelischer Religionsunterricht Umgang mit Konflikten (S. 25) - RRL Katholischer Religionsunterricht Verschiedene Maßstäbe (S. 37) 	

Nr. 8	Themenbereich: Gerechtigkeit in der Schule	Zeit: 4-6 Std.
----------	-----------------------------------------------	----------------

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen:

Das Gerechtigkeitsgefühl der Schülerinnen und Schüler ist deutlich ausgeprägt. Tatsächliche oder vermeintliche Ungerechtigkeiten werden empfunden und zurückgewiesen. Doch während von anderen Gerechtigkeit erwartet wird, entspricht das eigene Verhalten nicht immer dem selbstgesetzten Anspruch.

Schülerinnen und Schüler sollen lernen, empfundene Ungerechtigkeiten von tatsächlicher Benachteiligung zu unterscheiden. Sie sollen Rechte und Pflichten in Verbindung bringen und ihr eigenes Verhalten an Gerechtigkeitsmaßstäben orientieren.

Schließlich sollen sie ihre Bereitschaft stärken, sich gegen Ungerechtigkeit mit angemessenen Mitteln zu wehren und Solidarität mit den Betroffenen zu entwickeln.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Verhalten, Bewertung, Gerechtigkeit
- Maßstäbe zur Leistungsbewertung
- Leistung und Selbstwertgefühl
- Sanktionen (Lob, Tadel, Strafe) für Verhalten
- emotionale Zuwendung oder Ablehnung
- Erarbeiten von Bedingungen und Voraussetzungen für mehr Gerechtigkeit, Abbauen von Ungerechtigkeit
- objektives Recht, subjektives Gerechtigkeitsempfinden
- Rechte und Pflichten

Fertigkeiten:

- Interviews führen
- Erfahrungsberichte abfassen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Befragen von Mitschülerinnen und Mitschülern : Erlebnis von Ungerechtigkeit
- Erfahrungsberichte der Schülerinnen und Schüler über Beurteilungen in der Schule
- Sketch: Ich fühle mich ungerecht behandelt
- Entwickeln von Beurteilungskriterien
- Beispiele für Regelverstöße und Sanktionen sammeln und diskutieren
- Verhaltensregeln aufstellen
- einen Rollentausch vornehmen
- Pro-und-Kontra-Standpunkte zu einem Problem entwickeln
- Ein Schiedsgericht bilden

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Erzählungen von Gegenwartsautoren, z.B. Heinrich Böll, Die Waage der Baleks
- Schul- und Klassenordnungen
- Amtliche Bestimmungen zur Leistungsbewertung
- Komm, wir finden einen Schatz, 21 min, 32 03650

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- Umgang mit Erfolg und Misserfolg (Nr. 1)
- RRL Evangelischer Religionsunterricht
Umgang mit Konflikten (S. 25)
- RRL Katholischer Religionsunterricht
Verschiedene Maßstäbe (S. 37)
- RRL Welt- und Umweltkunde
Die neue Schule (S. 10)
Kinder in der Dritten Welt (S. 22)
Kinder und Jugendliche zur Zeit des Nationalsozialismus (S. 23-24)

Nr. 9	Themenbereich: Verantwortung für das eigene Umfeld	Zeit: 6 - 8 Std.
-----------------	--------------------------------------------------------------	-------------------------

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen:

Die Schülerinnen und Schüler sind eingebunden in unterschiedliche Rollen.

Sie sollen lernen zu verstehen und zu erkennen, dass diesen Rollen Verhaltenserwartungen und bestimmte Pflichten, aber auch Handlungsspielräume entsprechen, die aus der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit resultieren.

Sie sollen Einsicht gewinnen in die Gültigkeit von Werten wie Fairness, Gerechtigkeit und Toleranz und die Fähigkeit erwerben, verantwortlich mit übernommenen bzw. auferlegten Pflichten und persönlichen Freiräumen umzugehen. Zudem sollen sie lernen, begründeten Gehorsam von kritiklosem Gehorchen zu unterscheiden und sich ungerechtfertigten Erwartungen zu widersetzen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Rollen- und Verhaltenserwartungen: wechselnde und sich überschneidende, sich widersprechende Rollenerwartungen
- Rollenerwartungen von Seiten der Religionen (z.B. Islam)
- übernommene und auferlegte Pflichten
- Rechte und Pflichten in der Familie, in Schule und Freizeit
- Freundschaften und Gruppenzwang
- Fairness, Gerechtigkeit und Solidarität

Fertigkeiten:

- Rollenspiele durchführen
- Nach Gesprächsregeln diskutieren

Methodische Anregungen:
Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

<ul style="list-style-type: none"> - Eltern, Großeltern befragen, wie es früher war bzw. welche Pflichten sie hatten - Rollenspiel: Rollenkonflikt darstellen - aktuelle schulische Konflikte auswerten - Abprache: Verantwortung für Tiere, Pflanzen in der Klasse übernehmen - Vorschläge zur Gestaltung des Schullebens entwickeln 	<p>Medien/Materialien außerschulische Kontakte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bertolt Brecht, Was ein Kind gesagt bekommt, in: Gesammelte Werke, Bd. 9, Frankfurt/M. 1967 - Leo Lionni, Swimmy, München 1992 (2. Aufl.) - Susanne Kilian, Na und?, Weinheim und Basel 1973 - Valter Unefaldt, Glaubts bloß nicht, dass ich heule, München 1979 - Leif E. Andersen, Hackepeter, Zürich 1978 - Pustekuchen, 4 min, 32 22 03445 - Wer kümmert sich um mich? 8 min, 32 00 03352 - Raka - Hand, 11 min, 32 00 03308 - Die Erwartung, 30 min, 32 00 02967 - Kontakte zu Vereinen und Initiativen im Wohnort aufnehmen <p>Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer</p> <ul style="list-style-type: none"> - Absprachen, Regeln, Rituale (Nr. 7) - RRL Evangelischer Religionsunterricht Fremder und Nächster (S. 24) - RRL Katholischer Religionsunterricht Anderssein - den Nächsten achten (S. 38) - RRL Deutsch Rollentexte (S. 32), Stegreifspiele (S. 9) - RRL Welt- und Umweltkunde Die neue Schule (S. 10), Wir leben mit Menschen anderer Kulturkreise zusammen (S. 19), Freizeitgestaltung (S. 25), Freizeit und Umwelt (S. 26)
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nr. 10.	Themaebereich: Familie und Lebensgemeinschaft, Autorität und Gehorsam	Zeit: 6 - 8 Std. verbindlich
-------------------	---------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen:

Struktur und Funktion der Familie haben sich in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert. Die Familien sind heute klein, haben weniger als zwei Kinder im Durchschnitt, und es leben meist nur noch zwei Generationen zusammen. Neben der traditionellen Familie gibt es zunehmend familienähnliche Lebensformen: nichteheliche Lebensgemeinschaft, Alleinerziehende, Wohngemeinschaft. Innerfamiliäre Hierarchien haben sich von der patriarchalischen Befehlsstruktur zu stärker demokratischen Kommunikationsformen gewandelt.

Am Beispiel der Rollenverteilung innerhalb der Familie soll über Autorität und Gehorsam gesprochen werden, denn die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe befinden sich in oder kurz vor der Pubertät. Es beginnt der Loslösungsprozess vom Elternhaus, einhergehend mit zunehmender Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Formen des Zusammenlebens in der Kleinfamilie, Großfamilie, in nichtehelichen Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende, Wohngemeinschaften
- Heimerziehung und Pflegefamilien
- Rollenverteilung, Hierarchien, Rechte und Pflichten
- Familienleben in anderen Kulturen und Religionen
- Auskommen mit dem Einkommen
- Entscheidungsprozesse
- Konflikte austragen und lösen, Eltern-Kinderbeziehungen
- Haushalt und Berufstätigkeit, „Schlüsselkinder“
- Wohnung, Wohnkultur, eigenes Zimmer
- Leistungen der Familie bzw. anderer Lebensgemeinschaften: z.B. materielle Versorgung, Schutz und Geborgenheit, Erziehung, Wertevermittlung
- Familie früher

Fertigkeiten:

- Interviews führen
- Informationen beschaffen und auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Angenehme Rituale in der Familie im Rollenspiel darstellen
- Wunschfamilie spielen
- Collage: Meine Familie, wenn ich erwachsen bin
- Tabelle: „Was mich an meiner Familie freut“ - „Was mich an meiner Familie ärgert“.
- Erfahrungsberichte sammeln

Besondere Vorsicht im Umgang mit diesem Thema ist geboten, wenn Erfahrungsberichte gesammelt werden, die eine eventuell prekäre Familiensituation erkennen lassen.

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Judith Kerr, Das Zuhause, aus: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl, Ravensburg 1980, S. 137-142
- Der alte Großvater und der Enkel, aus: Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen
- Marie-Luise Kaschnitz, Popp und Mangel, in: „Was mich an Mädchen 1994, S. 176-
- Luise Scherf, Liebe Esther, in: Leben vor sich haben, Würzburg 1983
- Jutta Modler, Frieden fängt zu Hause an, München 1992, 5. Aufl.
- Karin König, Hanne Straube, Kamil Taylan, Merhaba. Guten Tag. Ein Bericht über eine türkische Familie, Bornheim 1985
Heute bist du aber dran, 19 min, 32 03083

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRL Welt- und Umweltkunde
Leben in vorgeschichtlicher Zeit (S. 13), Wandel des Lebens in Stadt und Land (S. 16), Römer und Germanen am Limes (S. 18), Wir leben mit Menschen anderer Kulturkreise zusammen (S. 19), Indianer in Nordamerika (S. 20), Kinder in vergangenen Zeiten (S. 21), Kinder in der Dritten Welt (S. 22), Kinder und Jugendliche zur Zeit des Nationalsozialismus (S. 23-24)

Nr. 11	Themenbereich: Wahrnehmung und Vorurteil	Zeit: 6 - 8 Std. verbindlich
-----------	---------------------------------------------	---------------------------------

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen:

Wahrnehmung ist Grundlage vieler Handlungen und Urteile. Aus der Erkenntnis der Fehlerhaftigkeit und Selektivität von Wahrnehmung erwächst Verantwortung für die Vermeidung dieser Fehler, um zu einer möglichst objektiven Wahrnehmung anderer Menschen zu gelangen. Wahrnehmungen und Vorurteile können Mitglieder von Gruppen (z.B. Familien, Klassen, Jugendgruppen, Gemeinden) zu Außenseitern machen. Auch durch ihr eigenes Verhalten oder weil sie äußerlich anders sind als die meisten, werden Menschen manchmal zu Außenseitern (z.B. andere Hautfarbe, andere Kleidung, Sprachfehler, Körperbehinderung usw.): Der Umgang mit vermeintlichen Außenseitern ist oft von Unsicherheit, Ratlosigkeit, Ablehnung oder Verachtung geprägt.

Es sollen daher Verständnis und Toleranz geweckt werden, um die Schülerinnen und Schüler zu einem möglichst vorurteilsfreien Zusammenleben mit anderen zu befähigen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Beispiele für die Verzerrung und Beeinflussbarkeit von Wahrnehmungen
- Schwierigkeiten im Umgang mit Religionen und Kulturen -Wahrnehmung durch die Gläubigen, Fremdwahrnehmung durch die Öffentlichkeit und durch Kritiker (z.B. Islam)
- Funktion und Entstehung von Vorurteilen
- Folgen von Vorurteilen
- Schwierigkeiten beim Abbau von Vorurteilen

Fertigkeiten:

- Informationen aus Texten entnehmen
- Eigene Erfahrungen im Rollenspiel darstellen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler sammeln
- Perspektivenwechsel durchführen
- Durchführen von wahrnehmungspsychologischen Experimenten (z.B. optische Täuschungen)
- Sich selbst mit fremden Augen sehen
- Zeitmaschine: Besuch aus der Zukunft oder Vergangenheit
- Fotos von Personen Eigenschaften und Lebensdaten zuordnen

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Edith Schreiber-Wicke, Die Neue, in: Brücken bauen, Freiburg 1987, S. 103-106
- Max von der Grün, Vorstadtkrokodile, Reinbek 1993
- Paul Maar, Das Monster vom fremden Stern, in: Dann wird es wohl das Nashorn sein, Weinheim und Basel 1988
- Herbert Günther, Onkel Philip schweigt, Recklinghausen 1974
- Inge Wolf, Die dicke Helena, München 1979
- Dennis Covington, Sie nannten ihn Eidechse, München 1994
- Wut im Bauch, 29 min, 42 22 01178
- Mit mir will keiner spielen, 15 min, 38 00 00296

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRL Evangelischer Religionsunterricht Fremder und Nächster (S. 24)
- RRL Katholischer Religionsunterricht Anderssein - den Nächsten achten (S. 38)
- RRL Welt- und Umweltkunde Die neue Schule (S. 10), Wir leben mit Menschen anderer Kulturkreise zusammen (S. 19), Kinder und Jugendliche zur Zeit des Nationalsozialismus (S. 23-24)

Nr. 12	Themenbereich: Toleranz, Rücksicht, Verzicht	Zeit: 6 - 8 Std verbindlich
------------------	--------------------------------------------------------	----------------------------------------------

Leitprobleme: Friedensstiftung und Friedenserhaltung
Abbau globaler und innergesellschaftlicher Ungleichheiten

Intentionen:

Das Zusammenleben mit Fremden und Angehörigen verschiedener Religionen und Weltanschauungen führt die Schülerinnen und Schüler zu vielfältigen Begegnungen. Ihre Erfahrungen und möglichen Probleme im Zusammenleben sollen aufgegriffen und thematisiert werden.

So können die Schülerinnen und Schüler lernen, aufeinander zu hören, sich gegenseitig zu achten, Vorurteile zu überwinden, Forderungen aneinander zu stellen und diese eventuell zu erfüllen sowie die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Sie erkennen, dass durch Alltäglichkeiten im Umgang mit Fremden eigene Ängste und Vorurteile überwunden werden können.

Sie lernen, die Meinung anderer zu achten, ohne die eigene Anschauung aufzugeben; sie erfahren, dass Toleranz nicht Gleichgültigkeit bedeutet.

Es ist ferner zu thematisieren, inwieweit Rücksichtnahme und Verzicht zum sozialen Frieden beitragen können.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Sitten und Gebräuche in anderen Kulturen
- Verhalten gegenüber anders Denkenden und anders Aussehenden
- Begegnung mit Migrantinnen und Migranten
- Rücksichtnahme, Toleranz, Akzeptanz
- Grenzen von Toleranz (z.B. bei Gewalt gegen Schwächere)
- Feindbilder und ihre Funktion
- Verzicht: freiwillig - erzwungen
- Möglichkeiten des Miteinanders in Schule und Freizeit

Fertigkeiten: - Texte und Bilder sammeln und auswerten

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Rollenspiele über rücksichtsloses Verhalten
- Beobachtungsprotokolle zu intolerantem Verhalten
- Besuch bei einer Migrantenfamilie
- Collage: Worauf kann ich verzichten?
- Sammeln von Beispielen für erzwungenen Verzicht
- Untersuchen diskriminierender Alltagsbegriffe
- Fotowand oder Dokumentation: Formen des Miteinanderlebens

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Peter Härtling, Ben liebt Anna, Frankfurt/M. 1988
- Jetzt lebe ich aber in Deutschland, 30 min, 32 03540
- Ich bin ein Kanake, 30 min, 32 46595
- Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern sowie Einrichtungen verschiedener Religionen und Weltanschauungen
- Kontakte zu Migrantinnen und Migranten
- Kontakte zu Sportvereinen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRL Evangelischer Religionsunterricht Fremder und Nächster (S. 24)
- RRL Welt- und Umweltkunde Die neue Schule (S. 10), Wir leben mit Menschen anderer Kulturkreise zusammen (S. 19), Kinder und Jugendliche zur Zeit des Nationalsozialismus (S. 23-24)

Nr. 13	Themenbereich: Konflikte und Konfliktlösungen	Zeit: 6 - 8 Std.
-----------	--------------------------------------------------	------------------

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen:

Unterschiedliche Interessen und Wünsche sowie abweichendes Verhalten und Handeln können Ursache für Konflikte sein. Diese gehören zum alltäglichen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Die zunehmende Gewaltbereitschaft, tatsächliche Gewalt und die in ihrem eigenen Lebensumfeld erlebte und über audiovisuelle Medien abgebildete Aggressivität erfordern besondere Anstrengungen zum Erwerb tragfähiger Konfliktlösungsstrategien und -methoden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, die eigenen Interessen zu artikulieren sowie die anderer zu verstehen, um die Verantwortungsbereitschaft für ein friedliches Zusammenleben im engeren, bekannten Lebensbereich zu stärken.

Zugleich mit der Erarbeitung friedlicher Konfliktlösungen verstehen die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit, mit Konflikten zu leben und sich mit ihnen konstruktiv auseinander zu setzen, aber auch Schritte der Versöhnung anzubieten und anzunehmen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Beschreiben und Analysieren von Konflikten in Familie, Nachbarschaft, Schule, Freundeskreis
- Unterscheiden zwischen Anlass und Ursache von Konflikten
- Kriegsspielzeug und Spielzeugwaffen
- Gewaltdarstellungen in Presse, Literatur und audio-visuellen Medien
- Umgehen mit Konflikten: Vermeiden und Verdrängen, gewalttätige und friedliche Konfliktlösungen, Kompromisse

Fertigkeiten:

- Informationen sammeln, ordnen, auswerten
- Texte sinnvoll verändern bzw. zu einem vorgegebenen Thema selbst schreiben
- Nach Gesprächsregeln diskutieren
- Unterschiedliche Rollen einnehmen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

- Informationen beschaffen (Interviews, Befragung, Zeitungsauschnitte, Texte) zu Konfliktsituationen in Familie, Nachbarschaft, Schule, Freundeskreis
- Analysieren von Filmen, Videos, Texten zum Thema Konflikt, Konfliktlösung und Entwickeln von Alternativen
- Unterschiedliche Schlüsse zu Geschichten schreiben
- Theaterstücke entwickeln und aufführen zum Thema „Gewalt in der Schule“
- Rollenspiele zu konkreten Konfliktsituationen, Einnehmen unterschiedlicher Rollen
- Kreisgespräch: Varianten zu Konfliktlösungen entwickeln, die besonders angenehm oder unangenehm sind
- Partnerarbeit: Aktives Zuhören trainieren und Ich-Botschaften formulieren

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Jutta Modler, Frieden fängt zu Hause an, München 1992, 5. Aufl.
- Wer ist verantwortlich, 12 min, 20 00 270
- Kontakte zu Jugendzentren, Kirchengemeinden, Sportvereinen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- Absprachen, Regeln, Rituale (Nr. 7)
- RRL Deutsch Texte verändern (S. 35)
- RRL Evangelischer Religionsunterricht Umgang mit Konflikten (S. 25)
- RRL Welt- und Umweltkunde Römer und Germanen am Limes (S. 18), Kinder und Jugendliche zur Zeit des Nationalsozialismus (S. 23-24)

Nr. 14	Themenbereich: Erklärungen zur Weltentstehung	Zeit: 6 - 8 Std. verbindlich
------------------	---------------------------------------------------------	----------------------------------------

Leitproblem: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen:

Anhand historisch überlieferter Geschichten und Erklärungsmodelle bezüglich der Entstehung der Welt erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie Menschen sich Naturgegebenheiten erklären und dass die Verehrung von Göttern bzw. einer Gottheit für viele Menschen früher wie auch heute noch eine hilfreiche Bedeutung haben kann.

Die Vielfalt weltanschaulicher und religiöser Erklärungsmodelle und ihre Widersprüchlichkeit führen bei den Schülerinnen und Schülern vermutlich zu Fragen nach der „richtigen“ Erklärung und persönlichen Orientierung.

Die Schülerinnen und Schüler lernen traditionelle und wissenschaftliche Erklärungen sowie den Deutungsgehalt religiöser Mythen kennen. Sie erfahren, dass wissenschaftliche Erklärungsansätze besonderen Anforderungen hinsichtlich Rationalität und Nachvollziehbarkeit unterliegen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Zeugnisse frühen Lebens auf der Erde
- Anfang und Ende der Welt
- wissenschaftliche Erklärungsmodelle: Urknalltheorie und Evolutionstheorie
- Mythen zur Entstehung der Welt: Enuma elish (Babylonischer Schöpfungsbericht), germanischer Weltentstehungsmythos (Ymir), indianischer Weltentstehungsmythos (Himmelsfrau)
- Schöpfungsberichte und -bekenntnisse von Juden und Christen, islamischer Schöpfungsbericht

Fertigkeiten:

- Mit Lexika und Nachschlagewerken arbeiten
- Bibliothek nutzen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien außerschulische Kontakte

- Collagen, Flugblätter, Plakate über
 - Vielfalt von Landschaften, Pflanzen, Tieren, Gewässern
 - Lebensfreude und Schönheit
 - Bedrohungen und Zerstörungen von Mensch und Natur
- Zeichnen bzw. Beschreiben von Weltbildern unterschiedlicher Epochen (ca. 2000 v. Chr. Babylonien, ca. 140 n. Chr. Ptolemäus, ca. 1600 n. Chr. Kopernikus)
- Bildgeschichte, Comic zum Ablauf eines Weltentstehungsmythos oder eines Schöpfungsberichtes
- Bibel, Koran u.a.
- Edmund Mudrak (Hrsg.), Die Sagen der Germanen, Reutlingen 1961
- T. Troll/A. Fuchshuber, Die Geschichte von der Schöpfung. Wie Gott die Welt erschuf und wie es dem Menschen im Paradies erging, Hamburg 1980
- Ester Bisset, Martin Palmer, Die Regenbogenschlange. Geschichten vom Anfang der Welt und von der Kostbarkeit der Erde, Bonn 1994, 3. Aufl.
- Susanne Hansen, Mythen vom Anfang der Welt. Das verborgene Wissen vom Ursprung und Werden der Welt und des Menschen, Augsburg 1991

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRL Kunst
Zeichnen - Zeichnen von Bildfolgen
- RRL Evangelischer Religionsunterricht Schöpfung (S. 18)
- RRL Katholischer Religionsunterricht Teil der Schöpfung sein - mit der Natur leben (S. 35)
- RRL Welt- und Umweltkunde
Leben in vorgeschichtlicher Zeit (S. 13), Staatenbildung am Beispiel Ägypten (S. 15), Römer und Germanen am Limes (S. 18), Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen (S. 19), Indianer in Nordamerika (S. 20)

Nr. 15	Themenbereich: Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch	Zeit: 6 - 8 Std. verbindlich
------------------	----------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------

Leitproblem: Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

Intentionen:

Vielen Schülerinnen und Schülern tritt Natur häufig nur noch mittelbar und nach Nützlichkeitsaspekten strukturiert entgegen. Sie nehmen vielfach die Zerstörung der Natur wahr.

Es ist notwendig, den emotionalen Zugang zur Natur zu vertiefen, die Wahrnehmung der Natur zu stärken und Verantwortung für den natürlichen Lebensraum zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Wohn- und Schulumgebung als gemeinsamen Lebensraum von Pflanzen, Tieren und Menschen wahrnehmen. Dabei ist zu verdeutlichen, in welcher Weise der Mensch seinen Lebensraum verändert. Hierdurch können die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass solche Veränderungen auch die Lebensgrundlagen von Pflanzen und Tieren beeinflussen, gefährden oder zerstören.

Ihnen soll bewusst werden, dass der Mensch bei seinen Eingriffen in die Natur die Auswirkungen für alle Betroffenen bedenken und hierfür Verantwortung übernehmen muss. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bewahrung der Natur als Auftrag verschiedener Religionen kennen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Natur und Lebensraum
- Eingriffe in die Natur und ihre Folgen
- Tiere in freier Wildbahn, Tiere im Zoo und in Wildparks
- Züchtung, Arterhaltung, Dressur
- Tier und Sport
- Rechte der Tiere
- Heimtiere, Verantwortung und Haltung
- Nutzgarten und Wildgarten
- Aussagen der Religionen und Kulturen zu Tieren und der Natur (z.B. Wiedergeburtstheorie)

Fertigkeiten:
- Mit Sachinformationen, Fachzeitschriften umgehen

Methodische Anregungen:

Hinweise zur Unterrichtsorganisation und Binnendifferenzierung

Medien/Materialien
außerschulische Kontakte

- Zukunftswerkstatt: „Natur 2050“
- Collage: Raumschiff Erde
- Expertenbefragung: „Bleibt uns die Luft weg?“
- Umweltspiele erstellen
- Müllsammlung organisieren
- Deponie, Verbrennungsanlage erkunden
- Vertreterinnen und Vertreter von Umweltschutzorganisationen einladen und befragen
- Theateraufführung: „Der Bär, der ein Bär bleiben wollte“
- Besuch im Zoo und in Wildparks
- Fahrt zum Vogelpark Walsrode
- Foto-Dokumentation "Tiere im Zoo und in Wildparks"
- Susan Jeffers, Die Erde gehört uns nicht, Hamburg 1992
- Volker Degener, Froschkönig soll leben, Reinbek 1992
- Jörg Müller/Jörg Steiner, Der Bär, der ein Bär bleiben wollte, Aarau 1989, 9. Aufl.
- Erich Kästner, Die Konferenz der Tiere, Hamburg 1978
- Otto Steiger, Lornac ist überall, München 1994, 9. Aufl.
- Sigrid Köther, Möhre sucht Garten, Wolfenbüttel 1994
- Als die Igel größer wurden, 21 min, 32 03127
- Sohne der Erde, 21 min, 42 01719
- Der große Knall, 4 min, 32 46087
- Unkraut, 5 min, 32 46085
- Rinnsteinpiraten, 11 min, 32 47648
- Kontakte zu Umweltgruppen

Bezüge zu Tableaus und RRL anderer Fächer

- RRLWelt- und Umweltkunde
- Die neue Schule (S. 10), Erkunden des Nahraumes (S. 11), Leben in extremen klimatischen Regionen (S. 14), Die Nordseeküste - früher und heute (S. 17), Freizeitgestaltung (S. 25), Freizeit und Umwelt (S. 26)
- RRL Evangelischer Religionsunterricht
- Schöpfung (S. 18)
- RRL Katholischer Religionsunterricht
- Teil der Schöpfung sein - mit der Natur leben (S. 35)
- RRL Biologie
- Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen (S. 29-31)

3-507-00165-9

